

noch ganz andere Hindernisse entgegenstehen, so zum Beispiel das Fehlen eines entwickelten Seehandelsrechts. Hinzukommt, daß sozialen und technischen Mängeln auf Schiffen unter »offenen Registern« begegnet werden kann. Ein Beispiel dafür bietet das für 14 europäische Staaten verbindliche Abkommen von 1982 über Hafenstaatskontrolle, das die Vertragsstaaten koordiniert zur Kontrolle von Schiffen auch dritter Staaten auf die Einhaltung fundamentaler internationaler Abkommen wie den Schiffssicherheitsvertrag von 1974, das Freibordabkommen von 1966, die IAO-Konvention Nr. 147 über die Mindestnormen auf Handelsschiffen oder das Abkommen über die Anforderungen an Patente und Wachvorschriften von 1978 einsetzen. Die bisherigen völkerrechtlichen Regelungen zur »echten Beziehung« sind kein Hindernis für den Aufbau nationaler Flotten von Entwicklungsländern gewesen, und man muß Sturmeys Skepsis beipflichten, wenn er behauptet, die Schließung der »offenen Register« würde keineswegs die Schifffahrtsprobleme der Entwicklungsländer lösen. Es ist leicht einzusehen, daß auch Entwicklungsländer Probleme hätten, ihre Schiffe im Hinblick auf internationale Mindeststandards unter einer »effektiven Kontrolle« zu halten – vorstellbar ist sogar, daß sie sich unter Berufung auf ihre Souveränität solchen Mindeststandards zu entziehen versuchen könnten. Einige Entwicklungsländer haben inzwischen trotz verbaler Gegenpositionen auf der UNCTAD-Konferenz selbst »offene Register« eingerichtet. Es scheint auch, daß die weiten ursprünglichen Forderungen der Entwicklungsländer sich auf der UNCTAD-Konferenz nicht durchsetzen lassen werden. Wer sich über die Problematik der zukünftigen Schiffsregisterkonvention sachlich und knapp informieren möchte, dem kann man die Schrift Sturmeys nur empfehlen.

Hans-Heinrich Nöll

Udo Ernst Simonis (Hrsg.)

Entwicklungsländer in der Finanzkrise. Probleme und Perspektiven

Schriften des Vereins für Socialpolitik, Neue Folge Band 136, Berlin, Duncker & Humblot, 1983, 303 S., DM 88,—

Der vorliegende Band enthält die Referate der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik – Ausschuß Entwicklungsländer – in Loccum. Gemäß der zur Zeit der Tagung sich häufenden Zahlungsunfähigkeiten von Entwicklungsländern sind die einzelnen Beiträge von deutlicher Besorgnis um die Solvenz der Dritten Welt und die Stabilität des internationalen Bankensystems geprägt. Der Band will einmal Struktur und Entwicklungstendenzen der Verschuldungskrise aufzeigen, Lehren und Lösungen daraus ziehen, und die verschiedenen Akteure im Kontext der Finanzbeziehungen kennzeichnen.

Im außerordentlich anregenden und gedankenreichen Einführungsbeitrag von W. Hanke wird eine deutliche Parallele zur Finanzkrise von 1930 gesehen, mit dem freilich bedeutsamen Unterschied, daß sich heute zwischen Schuldner- und Gläubigerländer

exterritoriale Kapitalmärkte geschoben haben, die mit ihrer nahezu unbegrenzten Kreitschöpfungsfähigkeit zu einer Privatisierung des Weltwährungs- und Finanzierungssystems geführt haben (internationale Liquidität nach Belieben Schaffen und Verteilen) und durch die Ablösung der Kreditgewährung von realer Deckung (durch Leistungsbilanzüberschüsse) zunehmende Finanzierungsrisiken schufen, die sich im Zinsanstieg, allgemeinwährend Stopfen von Finanzierungslöchern und (zinsbedingt) in deflatorisch sinkenden Realinvestitionen in Industrie- und Entwicklungsländern niederschlugen. Hankel plädiert für die Reintegration der privat verfaßten Kapitalmärkte in ein öffentlich gesteuertes und überwachtes Ordnungssystem, hinsichtlich der Verschuldung der Dritten Welt für eine Reduzierung bzw. Streichung der Altschulden, die in einheimischer Währung bedient und einem Gegenwert-Entwicklungsfonds zugeführt werden sollen.

Der sehr dichte Aufsatz von H. B. Schäfer (Die Anlage des OPEC-Vermögens als weltwirtschaftliches Problem) gibt mehr her, als der Titel verspricht. Schäfer argumentiert, daß die Unstetigkeit wichtiger Preise in den 70er Jahren (die Zinsentwicklung, der reale Ölpreis und der reale Wechselkurs) die Kalkulationsgrundlagen von Handel und Produktion gestört und die Wirtschaftskrise verschärft haben. Mit dem großen OPEC-Vermögen, das zur Hälfte in Bankeinlagen gehalten wird, sei eine Devisenreserve entstanden, die nicht wie bei den Industrieländern zur Stützung der gesamtwirtschaftlichen Ziele diene, sondern nach Risiko und Ertragserwartung angelegt sei. Generell habe Liquiditätsbedingt eine Verschiebung von Risiko- zu Leihkapital stattgefunden, mit der begleitenden Gefahr, daß sich Zinssatzänderungen stark auf die Rentabilität der Investitionen auswirken und in den Schuldnerländern einen kumulativen Prozeß nach unten auslösen können. Als Lösungsmöglichkeiten sieht Schäfer die stärkere Anlage der OPEC-Überschüsse bei eigenen Banken, den verstärkten Rückgriff der Kapitalimporteure auf Risikokapital (private Direktinvestitionen), die stärkere Beteiligung der OPEC-Staaten an der Finanzierung von Weltbank und IWF, die teilweise Umwandlung von Schulden in Beteiligungen und die Umwandlung der Devisenreserven in Sonderziehungsrechte.

In dem sehr differenzierten Überblicksartikel von K. Wohlmuth (Anpassungsleistung, Anpassungskapazität und Anpassungsstrategie) geht es im wesentlichen um eine Auseinandersetzung über Sinn und Zweck der IWF-Konditionalität (im geringeren Maße auch der Weltbank). Die geringen Mittel beider Institutionen haben die Konditionierung der Wirtschafts- und Entwicklungspolitik zur Hauptaufgabe werden lassen, ihnen damit aber auch besondere Verantwortung auferlegt. Wohlmuth geht es vor allem um die Angemessenheit der Stabilisierungs- und Anpassungsprogramme und ihrer theoretischen Voraussetzungen. Er kritisiert die vielfach zu interventionistische Nachfrage- und Wechselkurspolitik des IWF, die oft vermeidbare Rückschläge für das langfristige Entwicklungsprogramm bringen, sowie die zu geringe Berücksichtigung der länderspezifisch verschiedenen Anpassungskapazität. Programme, die die Kapitalbildung aufrecht erhalten, eine ausgewogene Einkommenspolitik implizieren und den Entwicklungsländern stärkere Mitsprache einräumen, hält der Autor aber für sinnvoller als eine Ausdehnung nicht oder wenig konditionierter IWF-Kredite.

Der Beitrag von Kebschull analysiert die neueren Vorschläge zur Erhöhung, Versteigerung und Automatisierung des Ressourcentransfers in die Entwicklungsländer. Grundlage der Vorschläge zur Erhöhung des Ressourcentransfers (Marshall-Plan, Globaler Infrastruktur-Fonds, Global Funds der UNIDO) ist allemal eine relativ simple Interdependenzphilosophie, die die wohltätigen Rückwirkungen des Transfers auf die Industrieländer herausstreckt. Dies wird vom Autor zu recht kritisiert. Daneben werden allerdings auch eine Reihe argumentativer Dauerbrenner aufgewärmt (administrative Kosten, Verdrängungseffekte etc.) und im oberlehrerhaften Ton vorgetragen. Dies gilt auch besonders bei der Abhandlung der Entwicklungssteuern, die im Appell zum Ausbau der bestehenden Instrumente, zur Selbsthilfe und zur Reduzierung von Privilegien in Entwicklungsländern gipfeln.

Die kleineren Abhandlungen und Koreferate, die der Band noch enthält, sind mit Ausnahme der Ausführungen von Volker Nienhaus über die relative Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Rolle der islamischen Banken, von geringerer Nützlichkeit. Koreferate sind natürlich immer eine etwas weniger dankbare Aufgabenstellung, sollten sich aber vor allem durch Präzision und weniger durch Weitschweifigkeit, aphoristische Sprache und bemühten Alarmismus auszeichnen, wie es hier teilweise der Fall ist. Diese Kritik betrifft aber in der Tat den geringsten Teil des wohltuend differenzierten und gedankenreichen Bandes, dem man weitaus mehr Leser wünschen würde, als sein prohibitiver Preis erlaubt.

Joachim Betz

Hans-Dieter Evers/Dieter Senghaas/Huberta Wienholtz (Hrsg.)

Auf dem Wege zu einer Neuen Weltwirtschaftsordnung? Bedingungen und Grenzen für eine eigenständige Entwicklung.

Veröffentlichungen der DGFK, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1983, 478 S.
DM 49,—

Mit dem vorliegenden Band werden eine Reihe von Projekten vorgestellt, die auf Förderung der DGFK im Schwerpunktprogramm Konfliktpotentiale zwischen Nord und Süd zurückgehen. Dieses Programm sollte Konfliktstrukturen im Nord-Süd-Verhältnis, Lösungsstrategien und Handlungsspielräume von Entwicklungsländern thematisieren, die geförderten Projekte befassen sich aber nahezu ausschließlich mit einem bestimmten Programmausschnitt, nämlich der Frage nach den Bedingungen und Trägern alternativer, also autozentrierter Entwicklung. Die nicht vollständig überzeugende Ratio dieser Selektion lag in der Vermutung, daß unbewältigte interne Konflikte (struktureller) Gewalt, die Militarisierung von Dritt Welt-Regimen fördert und den Weltfrieden gefährdet. Stärker auf der Makroebene operieren die Aufsätze von Senghaas/Menzel, Tetzlaff, Bornschier und Elsenhans. Senghaas/Menzel untersuchen, wie sich europäische